

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Der verbannte Amor oder die argwöhnischen Eheleute

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1810**

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85981)

Adolf. (unruhig). Und liebt seine Frau nicht?

Bertha. Ey, wer sagt denn, daß er verheirathet ist?

### Sechste Scene.

Vorige. Doktor (kommt rechts).

Doktor. Guten Abend, Kinder! Habt Ihr auf mich gewartet?

Bertha. Allerdings, es war eben nicht artig.

(Ein Bedienter trägt die Theemaschine auf.)

Doktor. Hat meine liebe Adolfsine mich vermisst?

Adolf. Ach, ich vermisse dich immer.

Bertha. Ob ich böse bin, darnach fragt er nicht.

Doktor. Immerhin, Schwesterchen, so gibt es nachher eine Versöhnungsscene zwischen uns.

Bertha.

Bertha. Meinen Sie?

Prof. Ja, er meint.

Bertha. Wo haben Sie denn meine  
Rose gelassen?

Doktor. Ein neuer Zankapfel. Die  
hab' ich verschenkt.

Bertha. Allerliebste!

Doktor. An eine recht hübsche Pa-  
tientin.

Bertha. Noch besser.

Adolf. (Hastig, aber sehr freundlich). Wer  
war denn die, mein lieber Mann?

Doktor. Die Hauptmannin Adlerholz.

Adolf. Ey, die ist sehr hübsch. Das  
hast du mir ja gar nicht gesagt, daß sie dich  
hat rufen lassen.

Doktor. Läßt sie mich doch alle Augen-  
blicke rufen. Sie hat hysterische Zufälle.

Bertha. Vormals war der alte Brand  
ihr Arzt. Warum hat sie denn einen jungen  
Doktor angenommen?

Doktor. Vermuthlich wußte sie nicht,  
daß

daß der junge Doktor eine so böshafte Schwägerin hat.

Bertha. Der er die Cour macht.

Doktor. Bisweilen.

Prof. (erzwungen lachend). Hahaha! Ihr seyd doch recht lustige Leute.

Adolf. (mittelmäßig). Recht munter, Gott sey Dank!

Doktor. Ja wohl, Gott sey Dank! Die Fröhlichkeit ist in unsern Tagen noch seltener als Kaffee und Zucker. Wer Vorrath hat, der halte ihn fest. Nun Kinder, das Wasser kocht. Ein Stündchen habe ich frey und will mir etwas zu gute thun. (Setzt sich.) Setzt Euch, setzt Euch! (Sie thun es.) Apropos, Bruder, an Dich habe ich auch gedacht oder vielmehr an dein Mineralien-Kabinet. Ich habe dem alten Bergthal ein prächtiges Ammonshorn für dich abgeschwaft.

Prof. Danke! danke!

Adolf. Ein Horn? Was ist das?

Doktor.

Doktor. Ein Ammonshorn, mein Kind, das ist eine Versteinerung. Es gibt deren genug.

Prof. O ja!

Doktor. Dieses aber ist ein seltenes Exemplar. — Liebe Adolfsine, nimmst du auch von den Tropfen? Ich sehe, du hast Dein Zittern wieder.

Adolf. Zittern? ich dächte nicht.

Doktor. Ja ja, man bemerkt es deutlich. Laß doch Gustchen den Thee machen: sie macht ihn ohnehin so schön.

Adolf. Wenn du ihn lieber von ihr trinkst.

Doktor. Nicht doch. Aber du mußt Dich schonen. Kommen Sie her, liebes Gustchen, setzen Sie sich zu mir. Was ist denn das? Sie sehen ja aus, als ob Sie geweint hätten?

Gustchen. Geweint? daß ich nicht wüßte!

Doktor. Längnen Sie nur nicht!

Gustchen.

Gustchen. Nun ja! ein wenig.

Doktor. Hat Ihnen Jemand etwas zu Leide gethan?

Gustchen. Niemand — ich selbst — ich habe gestern auf dem Spaziergange mein Taschenbuch verloren — es war alles, was ich mein nennen durfte — denn ich hatte es von meiner Mutter. Auch lag ein Brief darin, den sie kurz vor ihrem Tode an mich geschrieben. Es war ihr Vermächtniß — nun hab' ich gar nichts mehr von ihr.

(Schnekt indessen Thee ein.)

Adolf. Wie ging es denn zu?

Gustchen. Am Bache, der nach Lindau fließt, hatte ich mich gelagert, den Brief gelesen, wie ich öfter thue, dann das Taschenbuch neben mir ins Gras gelegt.

Bertha. Sich ein wenig in Gedanken verloren und das liebe Büchlein vergessen.

Gustchen. Ja, so war es. Als ich zurückkehrte, es zu suchen —

Wohin nun die Mutter? Bertha.

Bertha. Hatte schon irgend ein Dämon oder Sylphe es gestohlen.

Gustichen. Darum weine ich aus Schmerz und Unwillen gegen mich selbst.

Bertha. Sie sagt die Wahrheit; aber nur halb.

Prof. Darf man die andre Hälfte nicht auch wissen?

Bertha. Der Hofrath Klappfuß hat um sie angehalten.

Doktor. Nun, das ist doch eher lächerlich als weinerlich.

Bertha. Sie meint, es sey ihre Pflicht, ihn zu nehmen.

Doktor. Den alten Podagriften?

Bertha. Ein Mädchen heirathet allensfalls den Lazarus, wenn es durchaus auf seinem eignen Herd kochen will.

Gustichen. Liebe Pflegemutter, ich habe, weiß Gott, andre Gründe.

Doktor. Die wohl auch nicht viel tausgen mögen.

Adolf.

Adolf. Ey, lieber Mann, wie kannst Du das wissen?

Doktor. Die rothen Auglein bekennen es laut und ist sie nicht blutjung? Kann sie nicht warten? Geht es ihr nicht wohl in deiner Schwester Hause?

Bertha. Alles das habe ich auch gepredigt; aber tauben Ohren.

Doktor. Das überlaß mir. — Ich werde sie unter vier Augen ein wenig ins Verhör nehmen.

Adolf. Unter vier Augen? Warum das? Wir Alle nehmen Theil.

Doktor. Aber das Herz schließt sich leichter auf.

Adolf. Du nimmst in der That sehr lebhaftes Interesse.

Doktor. Ja, wahrhaftig. (Reißt Guckzugen in die Backen.) Das gute Kind soll nicht heirathen, um sein Leben zu verjammern.

Adolf. Aber die Mamsell ist doch nun schon

schon in den Jahren, wo sie schwarz und weiß recht gut unterscheiden kann.

Doktor. Schwarz und weiß, o ja; auch roth und blau, gelb und grün; aber nicht Gutes und Böses.

Bertha. Dein Mann hat recht. Halten Sie nur die Konferenz, lieber Doktor; dann wollen wir unter vier Augen mehr das von reden.

Prof. Schormant! Was meinen Sie, Frau Schwester, wo lassen wir unsre vier Augen?

31 Adolf. Die schließen wir zu, hahaha!

Doktor. Es wäre ein Spaß, wenn Ihr eifersüchtig wüderet.

Bertha. O mein Herr Gemahl erzeigt mir bisweilen die Ehre.

Prof. Sie glauben doch nicht im Ernst, liebe Bertha?

Doktor. Es gab eine Zeit, wo meine liebe Frau an der Krankheit laborirte; aber jetzt —

Adolf

Abolf. Bewahre mich der Himmel vor  
einem Rückfall!

### Siebente Scene.

Vorige. Michel (aus dem Garten).

Michel. Da bringe ich die beiden Hyazinthen, eine weiße und eine rothe.

Doktor. Für wen?

Michel. Die Frau Professorin hat sie bestellt.

Doktor. Unschuld und Liebe.

Abolf. Stets galant.

Prof. Von Jugend auf.

Bertha. Stelle sie in mein Schlafzimmer.

Michel. Wo finde ich das?

Bertha. Dummer Mensch! Die Fenster gehen ja nach dem Garten.

Prof. Aber mein Schatz, Sie können doch